

0555

JUDICA

CHRISTUS BEIM ANTRITT SEINES AMTES

Hebr. 9, 11-15. Luk. 4, 13-22.

Hebr. 9, 11-15.

¹¹Christus aber ist gekommen als ein Hoherpriester der zukünftigen Güter durch die größere und vollkommeneren Stiftshütte, die nicht mit Händen gemacht ist, das ist: die nicht von dieser Schöpfung ist. ¹²Er ist auch nicht durch das Blut von Böcken oder Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut ein für allemal in das Heiligtum eingegangen und hat eine ewige Erlösung erworben. ¹³Denn wenn schon das Blut von Böcken und Stieren und die Asche von der Kuh durch Besprengung die Unreinen heiligt, so dass sie äußerlich rein sind, ¹⁴um wieviel mehr wird dann das Blut Christi, der sich selbst als Opfer ohne Fehl durch den ewigen Geist Gott dargebracht hat, unser Gewissen reinigen von den toten Werken, zu dienen dem lebendigen Gott! ¹⁵Und darum ist er auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod,

HOMILIEN

ÜBER DIE SONNTAGS-EVANGELIEN
DER FASTENZEIT TEIL 6 VON 7

JUDICA

CHRISTUS BEIM ANTRITT SEINES AMTES

HEBR. 9, 11-15. LUK. 4, 13-22.

VON

HEINRICH W.J. THIERSCH
BASEL 1874

© CHURCH DOCUMENTS
BEERFELDEN OKTOBER 2004 / S5402

Der vorliegende Text ist eine wörtliche Abschrift des Originals
unter gegebenenfalls orthographischer Anpassung

PETER SGOTZAI . AM KIRCHBERG 24 . 64743 BEEFELDEN

der geschehen ist zur Erlösung von den Übertretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen.

Luk. 4, 13-22.

»¹³Und als der Teufel alle Versuchungen vollendet hatte, wich er von ihm eine Zeitlang.

Der Beginn des Wirkens Jesu in Galiläa

¹⁴Und Jesus kam in der Kraft des Geistes wieder nach Galiläa, und die Kunde von ihm erscholl durch alle umliegenden Orte.

¹⁵Und er lehrte in ihren Synagogen und wurde von jedermann gepriesen.

Jesu Predigt in Nazareth

¹⁶Und er kam nach Nazareth, wo er aufgewachsen war, und ging nach seiner Gewohnheit am Sabbat in die Synagoge und stand auf und wollte lesen. ¹⁷Da wurde ihm das Buch des Propheten Jesaja gereicht. Und als er das Buch auftrat, fand er die Stelle, wo geschrieben steht (Jesaja

61,1-2): ¹⁸«Der Geist des Herrn ist auf mir, weil er mich gesalbt hat, zu verkündigen das Evangelium den Armen; er hat mich gesandt, zu predigen den Gefangenen, dass sie frei sein sollen, und den Blinden, dass sie sehen sollen, und den Zerschlagenen, dass sie frei und ledig sein sollen, ¹⁹zu verkündigen das Gnadenjahr des Herrn.» ²⁰Und als er das Buch zutat, gab er's dem Diener und setzte sich. Und aller Augen in der Synagoge sahen auf ihn. ²¹Und er fing an, zu ihnen zu reden: Heute ist dieses Wort der Schrift erfüllt vor euren Ohren.

²²Und sie gaben alle Zeugnis von ihm und wunderten sich, dass solche Worte der Gnade aus seinem Munde kamen, und sprachen: Ist das nicht Josefs Sohn?

In dieser heiligen Zeit werden wir hingewiesen auf den Weg, den Christus geführt worden ist, durch Leiden zur Herrlichkeit. Wir erblicken Ihn im Evangelium und in der Epistel dieses Tages an zwei verschiedenen Stellen dieses Weges - im Evangelium beim Antritt Seines Amtes auf Erden, in der Epistel beim Antritt Seines Hohenpriestertums im Himmel.

I.

Im Evangelium sehen wir, wie der Herr die ersten Schritte zur Erfüllung Seines Berufes auf Erden tat. Er war erfüllt worden mit dem heiligen Geist; Er bestand die erste große Prüfung in der Wüste und erwies sich als würdig, der Gesalbte zu sein. Er ging unverletzt und bewährt aus der Versuchung hervor, und nun zeigte Er sich zuerst den Leuten in Nazareth, in deren Mitte Er aufgewachsen war, die Er kannte, die Seinem Herzen nahe standen. Die Worte, die Er in der Synagoge Seines Heimatortes sprach, waren Worte der Gnade. Seine Zuhörer mussten fühlen, dass in Ihm die Weissagung des Jesaja von dem Gesalbten erfüllt war. Dies bewiesen auch Seine Taten. Denn kaum begann Er Sein Wirken in der Salbung des Geistes, so strahlte Licht und Leben von Ihm aus. Da zeigte sich, was die göttliche Weisheit wollte mit der Ausgießung des heiligen Geistes auf Ihn. Weil der heilige Geist auf dem Menschensohn ruht, so ist nun Hilfe für die Menschenkinder da. "Wo der Geist des Herrn ist, da ist Freiheit." 2. Kor. 3, 17. Er fließt über auf die Menschen, die Jesus aufnehmen. Sind tödlich verwundete Herzen da, Er bringt ihnen Heilung; sind Blinde und Verfinsterte da, Er öffnet ihr Auge für das himmlische Licht; sind Gefangene da, welche in Laster, Verzweiflung, Unglauben verstrickt sind und nach Befreiung seufzen, Er zerbricht ihre Ketten und führt sie aus dem Kerker. So wurden die Absichten der göttlichen Liebe offenbar,

und Christus erwies sich schon bei den ersten Schritten, die Er in Ausübung Seines Amtes tat, als Sieger.

Die Salbung ruht auch auf Seiner Gemeinde. Sie ist derselben Weihe teilhaftig geworden, derselbe Geist ist auf sie ausgegossen. Auch sie ist in diese Welt gestellt, damit in ihr und durch sie der Geist Gottes wirkt. Von ihr geht in der Gegenwart dieselbe Erleuchtung, dieselbe Heilung, dieselbe Befreiung aus. Auch an uns soll man die Weihe spüren, auch aus unserem Mund soll man die Worte der Gnade hören. Christus will sich durch Seine Diener und durch Seine Gemeinde als derselbe beweisen wie damals.

Das ist eine selige und doch zugleich schwere und schmerzliche Aufgabe. Wohl einen Augenblick äußerten die Leute in Nazareth ein freudiges Erstauen über das Auftreten Jesu. Aber Er kannte ihre Herzen, und als Er ihnen ernste Wahrheiten verkündete und treugemeinte Warnungen aussprach, da erwachte ihr Zorn. Sie stießen Ihn zur Stadt hinaus und führten Ihn an den Abhang des Berges, um Ihn da hinabzustürzen. Die Antwort auf Seine Worte der Gnade war Hass, und den Versuch, ihnen die herrliche Freiheit der Kinder Gottes zu bringen, erwiderten sie mit einem Mordversuch. Seine Stunde war noch nicht gekommen; aber dieser Anfang Seiner Leiden

war eine Vorbedeutung alles des Bitteren, das Ihm noch bevorstand.

Auf ähnliches müssen sich auch die Zeugen Christi gefasst machen. Man kann viel tun zur Verteidigung christlicher Wahrheit, ohne den Hass der Welt zu erregen. Aber wenn Christi Diener in Seinem Auftrag und in der Kraft des heiligen Geistes auftreten und den ganzen Ratschluss Gottes, Gnade und Gericht verkündigen, so mag es wohl geschehen, dass auch ihre nächsten Freunde, von denen man es gar nicht erwartete, sich gegen sie erheben, um sie den Berg hinabzustürzen. Nur Gottes Macht kann die Zeugen Christi beschützen in einer Welt, wie diese ist.

II.

Wie der Anfang, so war der Fortgang und das Ende der Laufbahn Jesu Christi auf Erden. Er war zum Leiden bestimmt. Zwar war Er würdig, zum Vater zu gehen und ohne die schreckliche Erfahrung des Todes in die Herrlichkeit aufgenommen zu werden. Aber Er war für uns eingetreten als unser Haupt, und so fiel auf Ihn unsere Last. Er sollte in der Kraft des heiligen Geistes reden, wie nie ein Mensch geredet hat, und Werke tun wie kein anderer; aber der allmächtige Vater hatte, als Er Ihn mit der Fülle des heiligen Geistes salbte, noch eine ganz andere Absicht:

Jesus sollte sich durch den heiligen Geist zum tadellosen Opfer Gott darbringen, wie uns der Apostel lehrt. Dies hat Er getan; Er ist wie in Seinem Leben so in Seinem Leiden zum vollkommenen Opfer geworden. Seine Weihe war also eine Weihe zum Tod. Mit dem Beistand des heiligen Geistes gelang es Ihm, den Gehorsam bis zum Tod zu leisten und so das ewig gültige Versöhnungsoffer darzubringen.

Der Apostel erinnert uns an das Schattenbild dieser großen Tat, welches man am Versöhnungstag sah. Da begann der Hohepriester sein gottesdienstliches Werk mit dem Sündopfer der Farren und Böcke im Vorhof. Dann erst war er ermächtigt, mit dem Blut dieses Opfers in das Allerheiligste einzutreten. Dadurch bekam auch das Volk ein Recht, dem Heiligtum zu nahen, an den Opfern und Opfermahlzeiten teilzunehmen. Dies war die "leibliche Reinigung," wovon der Apostel spricht.

Christus ist in das Allerheiligste des Himmels eingetreten nicht ohne Blut. Seine Macht zum Eingang, Sein Recht, als unser Haupt dort zu erscheinen, hat Er durch Sein teures Blut errungen. Großer Sieg Jesu, denn Er hat damit das Recht des Eintritts nicht für sich allein erworben, sondern auch für uns. "Das Blut Christi reinigt unser Gewissen, zu dienen dem lebendigen Gott," so dass wir nicht bloß leiblich und

äußerlich, sondern im Geist und in der Wahrheit zu Gott nahen und mit Ihm in lebendige Gemeinschaft treten können.

Wir konnten dies nicht und hätten es ewig nie erreicht. Wer sind wir, um vor dem majestätischen Gott zu stehen, den die Seraphim selbst, die reinen heiligen Lichtwesen, anbeten mit Zittern? Wenn wir hinblicken auf Seine Herrlichkeit und Seiner Gegenwart inne werden, so haben wir Ursache, vom Gefühl unserer Unwürdigkeit ganz überwältigt zu sein. Nur ein unermessliches Erbarmen kann uns aufrichten, nur eine vollkommene Versöhnung kann uns zu Gott bringen. Denn es stehen nicht allein unsere Übertretungen und Missetaten im Weg. Es gibt noch anderes, wodurch unser Gewissen beschwert und unser Zugang zum Vater gehemmt wird. Wir bedürfen der Reinigung von den "toten Werken." Alles was wir ohne Gottes Gnade geleistet, gelebt haben, ist tot; auch unsere Bemühungen, Gott zu dienen, sind ohne die Gnade Gottes tote Werke, erstorben bis hinein in die Wurzel unseres Willens. Totes darf nicht ins Heiligtum kommen. Laut dem vorbildlichen Gesetz verunreinigt schon die Berührung eines Toten und schließt den Menschen vom Zutritt zum Haus Gottes aus, bis er auf dem von Gott angeordneten Weg durch Besprengung mit der Asche der rötlichen Kuh gereinigt ist. So bedarf unser Gewissen der Reinigung, weil unser ganzes Leben uns beschwert, unser ganzer

ser ganzes Leben uns beschwert, unser ganzer natürlicher Zustand gegen uns zeugt.

Diese Reinigung ist uns geworden, so dass wir mit ruhigem und freudigem Gewissen zu Gott kommen und Ihm dienen können. Wir dürfen mit Jesus ins Allerheiligste eintreten. Wir haben Macht und Weihe zur Anbetung Gottes empfangen. Wir sind befähigt, Ihm ein heiliges Fest zu feiern. Wir haben das hohe Vorrecht, mit Christus priesterlich zu wirken und geistliche Opfer darzubringen, an welchen der Vater Wohlgefallen hat.

Diese Weihe, die uns für diesen heiligen Dienst zuteil geworden ist, soll uns durchs Leben begleiten, so dass auch wir in unserem Wandel, und wenn es sein muss, in unserem Leiden uns als ein tadelloses Opfer beständig Gott hingeben.